

Wer hat den Wunsch nach Gottebenbildlichkeit?

Zugegeben, das ist schon eine etwas ungewöhnliche Frage. Ich glaube aber, es ist eine lohnende Frage. Zum einen ist die Frage klar beantwortet: Der Mensch – jeder Mensch – ist im Ebenbild Gottes erschaffen (1.Mo 1,26f) (deswegen bekommen wir alle die Schulnote sehr gut!). Das sollte man sich durchaus mal auf der Zunge zergehen lassen.

Zum anderen werden wir im Anschauen von Gottes Herrlichkeit in Gottes Bild verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit durch den Heiligen Geist (2.Kor 3,18).

Als Menschen sind wir also ganz prinzipiell im Ebenbild Gottes erschaffen worden und gleichzeitig werden wir Gläubige verwandelt in eben dieses Bild.

Das ist nötig, weil durch die Sünde unser ganzes menschliches Wesen verdorben wurde. Wie gewaltig ist es, dass wir durch die Annahme des stellvertretenden Todes Jesu zu einem neuen Menschen geworden sind! Nun müssen wir allerdings trotzdem noch erneuert werden, in dem wir in Partnerschaft mit dem Heiligen Geist in der Gnade Gottes leben, uns bewusst der Gerechtigkeit Gottes hingeben und nicht mehr in den alten sündigen Verhaltensweisen leben (Eph 4,17ff).

Für diesen Prozess gibt es das gute alte Wort Heiligung. Mir scheint, dieses Wort ist im Leib Jesu in der westlichen Welt oft nicht so „in“. Dafür umso mehr bei Gott!

Manchmal kam „Heiligung“ mit etwas Gesetzlichkeit daher. Das kam dann teilweise nicht so gut an. Nun ist das Pendel in die andere Richtung geschwungen. Da begegnet uns viel Beliebigkeit. Jeder kann nach seiner Fassung selig werden. Aber das funktioniert auch nicht bei Gott.

Gott will die Beziehung mit jedem seiner Kinder. Deswegen ist Jesus ans Kreuz gegangen. Er will nicht ein äußerliches, gesetzliches Verhalten und genauso nicht ein eigensinniges, gesetzloses. Er will Herzensverbindung mit uns und das Leben in

seinen Wegen, weil nur die allein gut sind. Und dafür ist Heiligung unabdingbar. Ohne Heiligung wird kein Mensch Gott schauen (Heb 12,14).

Heiligung muss aus der göttlichen Perspektive kommen. Der Vater hat uns dazu bestimmt, dem Bild Jesu gleich zu werden (Röm 8,29f). Nur so können wir vorbereitet werden als seine makellose Braut (Eph 5,25-27). Heiligung ist die Voraussetzung für inniger werdende Gemeinschaft mit Gott. Deshalb sagt Gott auch, seid heilig, denn ich bin heilig. Petrus schreibt sogar, wir sollen heilig sein, wie er heilig ist (1.Pe 1,14-16).

Ich befürchte, dieser biblische und göttliche Maßstab ist ein anderer als der, den wir häufig in der Gemeinde antreffen. Sind wir ehrlich, wie sieht es aus bei vielen Christen im Verborgenen oder nicht so Verborgenen? Ein Gastprediger bei einem Seminar in Schilbach sagte einmal, in diesem Raum gibt es jede nur erdenkliche Sünde.

Unser Leben gehört nicht mehr uns selbst (1.Kor 6,19). Jesus sagte, was nennt ihr mich Herr und tut doch nicht, was ich euch sage (Lk 6,46)? Wir können uns nicht erlauben, ein Leben im Kompromiss zu leben oder zu denken, diese Sünde ist ja nicht so schlimm, oder es merkt keiner oder ich ändere das vielleicht später. Sünde hat negative Konsequenzen, sie versklavt uns, führt zu Tod und blockiert das Leben Gottes in uns.

Als Leiter, Verkündiger, Beter, Eltern, etc. haben wir die Verantwortung, im Leben der Heiligung Vorbild zu sein, darüber zu predigen, dafür zu beten und einander darin zu ermutigen und zu unterstützen. Jüngerschaft ist zutiefst biblisch. Nur überheblich mit dem Finger zu zeigen, das sollen wir nicht.

Wir brauchen einen geistlichen Durchbruch in Deutschland und Europa. Den können wir nicht „machen“. Wir können uns aber bewusst Gott und seinem Heiligungsprozess hingeben, damit wir ihn verstärkt widerspiegeln und er uns mehr gebrauchen kann – und das nicht nur bei ein paar Superheiligen, sondern mehr in der ganzen Gemeinde. Jetzt ist die Zeit dafür.

Liebe Segensgrüße, Martin Bauer